

8. Sonntag nach Trinitatis, 25. Juli 2010, 18 Uhr

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Pfarrer Martin Germer

Predigttext: Epheser 5, 8b

"Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit."

Liebe Gemeinde!

"Ihr seid das Licht der Welt", sagt Jesus zu seinen Jüngern, in der Bergpredigt, wir haben es eben im Evangelium gehört. *"Ihr seid das Licht der Welt – lasst euer Licht leuchten vor den Menschen."*¹

"Ihr seid das Licht der Welt"...? Den Jüngern wird da eine Menge zugetraut! Dabei sind es doch gar keine ‚großen Leuchten‘, zu denen Jesus das sagt. Keine Leute, die es gewohnt sind, im Licht der Öffentlichkeit zu stehen und mit solch großen Erwartungen konfrontiert zu werden. Fischer waren sie, zum Beispiel, oder ehemalige kleine Angestellte. Man könnte sagen: Menschen wie du und ich.

Und doch wird ihnen so viel zugetraut: Ihr könnt es hell machen in der Welt. Mehr noch: *"Ihr seid **das** Licht **der** Welt!"*

Im Epheserbrief wird dieser Gedanke aufgenommen. Dort heißt es im 5. Kapitel: *"Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit."*² Ich habe das zu Anfang dieses Gottesdienstes schon einmal zitiert, es ist der Wochenspruch, das biblische Leitwort für diese Woche.

„Lebt als Kinder des Lichts...“ Verlockende Vorstellung: wenn man das so deutlich wissen könnte, wie es sich aus dem Licht heraus lebt.

Für den, der so schreibt, ist das klar. Hier ist Licht. In der Gemeinde Jesu Christi, im Glauben an ihn ist Licht. Und wenn du dich selbst im Bereich dieses Lichts hältst, dann kannst Du leben – als *„Kind des Lichts“*, in *„Güte“* und in *„Gerechtigkeit“* und in *„Wahrheit“*. Damit wirst auch du selbst *"Licht der Welt."*

Faszinierend, diese Klarheit! Aber auch irritierend. Und nicht unproblematisch. Könnte daraus nicht abgeleitet werden: die anderen, die nicht an Jesus Christus glauben, das seien *„Kinder der Finsternis“*?

„Lebt als Kinder des Lichts...“ Wir leben ja jetzt gerade im Hochsommer und damit in einer Zeit des Lichts. Viele Menschen empfinden die Sommermonate als eine besonders lebendige Zeit. Viele haben sich lange Wintermonate hindurch gesehnt nach der Lichtfülle und sind aufgelebt mit dem Längerwerden der Tage. Wir alle vermutlich genießen die Wärme, freuen uns an der Intensität der Farben und der Kontraste.

Doch haben wir es in den letzten Wochen ja auch wieder erlebt, wie schnell es zu viel des Guten wird. Wir brauchen Sonnenbrillen, um uns gegen Blendung zu schützen,

wir suchen den Schatten, so oft wir können. Wir ziehen Jalousien und Vorhänge vor, um die Hitze ein wenig abzuhalten.

„Lebt als Kinder des Lichts“. Würden wir das im Winter bedenken, so kämen uns ganz andere Assoziationen. Wir würden an Kerzen denken, die wir im Dunkel anzünden und die die Finsternis vertreiben. Wir würden von unserer Sehnsucht nach Licht sprechen, die ja im Übrigen auch physiologische Gründe hat: der Körper braucht das Licht, um bestimmte Stoffe zu produzieren, die uns aufleben lassen und vor Depressionen schützen. Und mehr noch: Ganz ohne Licht würde es überhaupt kein Leben geben!

So ist es ganz gewiss kein Zufall, wenn der biblische Bericht von der Erschaffung der Welt mit dem göttlichen Wort beginnt: *"Es werde Licht."*³ Damit überhaupt etwas sein kann, muss erst einmal das Licht da sein. Ohne Licht gäbe es keine Energie. Ohne Licht wäre auch nichts erkennbar.

Das ist aber noch nicht alles. Im Schöpfungsbericht ist noch ein zweites Mal vom Licht die Rede. Da ist das Licht bereits geschaffen, Erde und Meer sind von einander geschieden, auch das Lebendige auf der Erde ist bereits entstanden. Und dann wird erzählt, dass Gott die Sonne und den Mond und die Sterne gemacht hat als Lichter am Himmel und um damit die Unterscheidung von Tag und Nacht zu bewirken.⁴ Alles Lebendige braucht diesen Rhythmus: Aktivität und Ruhe, Wachen und Schlafen. Das ist genauso elementar wie das Einatmen und das Ausatmen. Erst im Ganzen von Licht und Schatten und auch von Licht und Dunkelheit haben wir unser Leben.

Die Psychologie kennt ebenfalls die Einsicht, dass zum Leben eines jeden Menschen sein ‚Schatten‘ dazugehört. Die dunkle Seite der Seele. Das, was man an sich selbst oft nicht sehen und wahrhaben will. Das, was einem zu schaffen macht bei einem selbst und was einen am anderen manchmal so unerklärlich heftig stört. Auch das gehört zu unserem Leben hinzu. Für unser seelisches Wachstum und für unser Miteinander ist es darum wichtig, dass wir lernen, auch unseren ‚Schatten‘ anzunehmen. Wir sollen daran arbeiten und zusehen, dass er nicht übermächtig unser Leben beherrscht. Aber eben darum ist es nicht gut, wenn wir ihn nicht wahrhaben wollen.

Die Verleugnung des Schattens hat oft destruktive Folgen. Wir sehen dann das Dunkel nur bei den anderen, machen sie zu „Kindern der Finsternis“. Das ist die schreckliche Versuchung bei den Fundamentalisten aller Spielarten, ob christlich oder im Islam. Aber auch bei allen, die ganz säkular das Gute und das Recht und die Wahrheit auf ihrer Seite wissen und die von daher geneigt sind, anders Denkende, anders Glaubende zu Dunkelmännern zu erklären. Das ist eine Gefahr, in der wir Menschen vielleicht alle stehen, das Licht bei uns selbst zu sehen und das Dunkel bei den anderen.

Bei Jesus ist es gerade so aber nicht gemeint. In seiner Bergpredigt sagt er nicht nur: *"Ihr seid das Licht der Welt"*. Wenn man dort ein wenig weiter liest, findet man auch die Feststellung: *"Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute."*⁵, verbunden mit der Aufforderung an die Christen, dass sie sich daran orientieren sollen. Für mich heißt das: Wer selbst aus dem Licht heraus lebt, das er empfangen hat, der braucht das Dunkle, das bedrohlich Scheinende gerade nicht krampfhaft abzuwehren oder auszugrenzen. Der kann es genauso da sein lassen, wie Gott das tut.

Wir können auch das Dunkle anschauen und zunächst einmal einfach da sein lassen, bei anderen und auch in uns selbst. Es gehört zu uns, zu unserem Leben in der Welt dazu, zu unserem Leben unter der Sonne Gottes. Und dann können und sollen wir versuchen, gerade in dies Dunkle etwas hinein scheinen zu lassen von dem Licht, das uns gegeben ist. Wie wir es im Epheserbrief lesen: mit „*Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit*“. Mit der „*Güte*“, die sich dem anderen zuwendet. Mit der „*Gerechtigkeit*“, die das Recht und die Bedürfnisse des anderen mindestens genauso im Blick hat wie das eigene Recht und die eigenen Bedürfnisse. Und mit der „*Wahrheit*“ des Glaubens, dass wir alle Gottes geliebte Kinder sind.

So jedenfalls können wir das an Jesus sehen und lernen. Er ist gerade immer wieder auf solche Menschen zugegangen, in deren Herzen es eher dunkel zu sein schien. Gerade ihnen hat er immer wieder Licht zu bringen versucht. In seiner Liebe war Raum auch für seine Gegner und Feinde, und für das Dunkle seiner Freunde und Gefährten allemal.

Freilich, so etwas sagt sich leicht. Danach zu leben, das kann viel schwerer sein. Schon das Dunkle in mir selbst anzunehmen; dem standzuhalten, was mich möglicherweise bedrückt und quält an Trauer, an Schmerz, an Mutlosigkeit, an Schuldverstrickung. Schon das kann leicht zu einer Aufgabe werden, von der man sich heillos überfordert fühlt. Selbst solche schönen Worte wie „*Licht*“ und „*Güte*“ und „*Liebe*“ bringen dann nur schwer noch etwas zum Klingen.

Im 139. Psalm finden sich eindrucksvolle Worte auch für solche Situationen im Leben. Es kann Zeiten geben, da möchte man vom Licht nicht einmal etwas hören, da scheint es unmöglich, sich auch nur vorzustellen, dass es auch für mich Licht geben könnte. *"Spräche ich: Finsternis möge mich decken"*, so sagt es der Psalm, *"Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein..."* – ja, was dann? – *"so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag."*⁶

Selbst da, wo ich nur Dunkles sehe und mir anderes unvorstellbar scheint, selbst da muss ich doch nicht verzweifeln. Selbst in der Nacht der Seele, da wo ich mit mir selbst nicht zurande komme, kann ich doch vor Gott einfach da sein mit meiner Seelenfinsternis und darauf hoffen, dass er mich nicht vollends versinken lässt. *"So wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag."*

Hören wir erneut die Worte aus der Bergpredigt: *"Ihr seid das Licht der Welt."* Und aus dem Epheserbrief: *„Lebt als Kinder des Lichts“*. Da ist nicht gemeint, dass wir jederzeit selbst ganz hell zu strahlen hätten. In uns kann durchaus auch einiges an Dunkel sein, ja sogar tiefe Finsternis. Aber wir sollen wissen, dass uns Licht gegeben ist. Licht, das bei uns ist und das uns auch im Dunkel begleitet und uns unseren Weg gehen lässt.

Wenn wir davon etwas erfahren und begriffen haben, da können wir gerade damit auch anderen ein Stück ihres Weges heller machen. Nicht als strahlende Lichtgestalten, sondern als Leute, die gelernt haben, im Wechsel von Licht und Dunkel, von Sonne und Schatten dem Licht zu vertrauen. So können wir es anderen weitergeben. Und das sollen wir dann auch tun. Nicht unser Licht ängstlich für uns behalten, sondern

abgeben, teilen, weitergeben. *"Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit."*

Wir dürfen dabei wohl auch hören, dass wir damit nicht als je einzelne angeredet sind, sondern wir in unserem Miteinander. Wenn es dem einen gerade schwer fällt, in sich oder an sich etwas von diesem Licht zu spüren, so mag er sich umso mehr daran freuen, dass es anderen neben sich gegeben ist.

Vor allem aber sollen wir das eine wissen: Es geht hier nicht um unser eigenes Licht. Nicht wir selbst sind es, die leuchten und Licht ausstrahlen sollen. Wir sollen Licht weitergeben. Licht, das wir selbst empfangen haben.

Und darum darf jetzt in unserem Nachdenken heute Abend ein Wort nicht fehlen. Das Wort nämlich, in dem Jesus Christus von sich selber sagt: *"Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern der wird das Licht des Lebens haben."*⁷ Alle die anderen Worte vom Licht Gottes und auch von dem Licht, in dem wir selber leben können und das wir weitergeben sollen, alle diese Worte haben hier ihre Mitte: in dem Menschen Jesus, in dem Gott in unsere Welt gekommen ist und dem wir folgen sollen.

In Beziehung auf diesen Jesus kann nun auch all das andere für uns zum Gleichnis werden: Das Licht der strahlenden und immer noch so schön langen Sommertage, dass unser Auge und unser Herz sich daran freue. Und dazu der Schatten, in dem wir uns bergen können, wenn zu viel gleißendes Licht ist ringsum. Ebenso aber auch die Sehnsucht nach Licht, die wir in der dunklen anderen Hälfte des Jahres verspüren. Alles das, was unser Leben licht und hell macht. Und auch alles das, was wir als Dunkles in unserem Leben erfahren. Alles dies kann uns zum Gleichnis werden für das Licht des Lebens, das Gott uns durch Jesus schenkt. Dies alles kann uns zeigen, wie Gott uns nicht in Dunkel und Finsternis verloren gehen lässt – *"Finsternis ist nicht finster bei dir"...*

Hören wir noch ein letztes mal die Worte vom Anfang, und nehmen wir sie mit in diesen Sommerabend und in die Tage und Nächte, die kommen werden:

"Ihr seid das Licht der Welt" – auch wir hier in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, die wir versuchen, auf unsere je eigene Weise dem zu folgen, der eigentlich das Licht ist und von dem wir es empfangen haben: Jesus, Gottes Mensch gewordenes Wort der Liebe mitten unter uns. *"Ihr seid das Licht der Welt"*. Verschließt es nicht in euch, erstickt es nicht, traut euch, es zu zeigen und weiterzugeben. *"Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten"*⁸.

Und darum: *"Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit."*

Amen.

¹ Mt. 5, 14.16

² Eph. 5, 8b

³ 1. Mose 1,3

⁴ 1. Mose 1, 14ff

⁵ Matth. 5,45

⁶ Psalm 139, 11f.

⁷ Joh. 8,12

⁸ Matth. 5, 16